



financenet

Steuern und Buchhaltung digital

Erfahrungen aus der Praxis



Dossier

Mitwirkende: dvo
sowie: Datenträger,
Leitner & Hirth Rechts-
anwälte, Linde Verlag
und KNP



Herausgeber
Oliver Jonke
[o.jonke@medianet.at]

Editorial

Persönlich und digital!

Liebe Leserinnen und Leser!

Ja, ja, das Beste kommt zum Schluss: Nach einer intensiven Arbeitswoche, in der Sie alles für Ihr Tagesgeschäft gegeben haben, haben Sie nun noch das unvermeidbare Geduldsspiel mit Ihrer Buchhaltung vor sich ...

Unvermeidbar? Ja, aber nicht unverbesserbar! Es könnte nämlich alles viel einfacher sein und viel schneller gehen, wenn Ihr Steuerberater Ihnen digitalisierte Lösungen anbietet, die auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

So wie es aussieht, wird Accounting auch in unmittelbarer Zukunft nicht unbedingt einfacher: Die oft zu ungenau verfasste Gesetzgebung in Österreich führt zu Interpretationsspielraum und zur Erhöhung der Komplexität. An europäischen Standards wird zwar gearbeitet, doch sind diese noch nicht in ausreichendem Maß vorhanden. Im Ergebnis sind wir alle wohl mit der einhergehenden Bürokratie konfrontiert, die uns wiederum von der Konzentration auf unser Tagesgeschäft abzuhalten droht. Um diesen

wachsenden Anforderungen entsprechen zu können, brauchen Unternehmen heute mehr denn je eine qualifizierte Beratung. Doch wer ist am besten qualifiziert dafür? Sind es etwa Banken, die mit standardisierten Tools z.B. Einnahmen/Ausgabenrechnungen anbieten? Natürlich bieten solche Leistungen möglicherweise eine gut aufbereitete Information, aber auf wessen Seite steht die Bank? In erster Linie vertritt sie ja ihr eigenes Business. Der Steuerberater ist hingegen strikt an den Klienten committed und schafft daher eine völlig andere Vertrauensbasis. Eine weitere Alternative: Online-Steuerberatung. Doch warum setzt sie sich nicht durch? Das Vertrauensverhältnis zum eigenen Steuerberater ist offenbar nicht einfach so leicht substituierbar!

Fazit: Sie erkennen, wer am besten qualifiziert ist, daran, wie gut er Ihnen persönlich die Arbeit erleichtern kann. Sehr wahrscheinlich mit digitalen Lösungen, die sicher sind, die Ihnen auf Ihre persönliche Interessenlage zugeschnittene Kennzahlen

liefern und Ihnen Zeit sparen helfen. Es geht hier um Qualität und um Qualitätssteuerung. Entscheidend ist sicher auch, wie gut Sie bei der Digitalisierung Ihrer internen (Accounting-)Prozesse begleitet werden, wie sich Ihre Planungssicherheit durch optimierte Businessplanrechnungen verbessert.

Also ist das Best-of aus der „analogen“ Welt die Beratungskompetenz Ihres Steuerberaters. Und aus der „digitalen“ Welt: genau jene Lösungen, die Ihnen persönlich den größten Nutzen bringen.

Das hier vorliegende Dossier hat zum Ziel, Ihnen Einblick in die wichtigsten Facetten zu diesem Thema zu geben. Es ist im Auftrag und unter Mitwirkung von dvo – einem der führenden Softwareanbieter im Steuerberatungsbereich in Österreich – sowie unter Einbindung ausgewählter Steuerberatungsexperten entstanden. Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Oliver Jonke
Herausgeber



Dossier: financenet – Steuern und Buchhaltung digital

Coverfoto:
© PantherMedia/Ivan Mikhaylov

Inhalt

- 4 **Round Table**
medianet-Herausgeber Oliver Jonke diskutierte mit Top-Experten über die digitale Steuerberatungskanzlei



© medianet/Joel Haider

- 8 **Dokumentenmanagement**
Elektronisch, mobil und schnell
- 9 **Zur perfekten Schnittstelle**
Automatisierter Datenimport

- 10 **Externes Rechenzentrum**
Klar aufgeteilte Kompetenzen

- 11 **Papierloses und effizientes Mahnwesen**
So funktioniert modernes Forderungsmanagement

- 12 **Die digitale Kanzlei**

- 13 **Wer sucht, der findet**
Wie man mit Lindeonline eine Berufung gewinnt

- 14 **DSGVO: Die Zeit drängt!**
Gastkommentar von Michael Hirth

- 15 **Beleg auf neuem Weg**
Das Ende der Schuhschachtel

Impressum

Medieninhaber:

„medianet“ Verlag AG
1110 Wien, Brehmstraße 10/4. OG
<http://www.medianet.at>

Diese Sonderausgabe wurde von medianet unter Mitwirkung von dvo Software erstellt.

Konzept: Oliver Jonke (Herausgeber)
Kontakt: o.jonke@medianet.at

Leitender Redakteur dieser Ausgabe:
Helga Krémer (hk)

Lektorat: Christoph Strolz **Grafik/Produktion:** Peter Farkas, Raimund Appl **Fotoredaktion/Lithografie:** Beate Schmid **Druck:** Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn
Erscheinungsort: Wien **Stand:** Dezember 2017

Für den Inhalt verantwortlich:
dvo Software Entwicklungs- und Vertriebs-GmbH
1020 Wien, Nestroyplatz 1



Abo, Zustellungs- und Adressänderungswünsche:

abo@medianet.at
oder Tel. 01/919 20-2100

Verlässliche Partner

Bei dvo treffen permanente Innovation und Pioniergeist glücklich auf Kompetenz und Tradition (2017: Jubiläum „halbes Jahrhundert“!).

••• Von Paul Christian Jezek

WIEN. dvo ist einer der führenden Dienstleister für Steuerberater in Österreich. Neben Software für Finanzbuchhaltung, Personalverrechnung, Kanzleiorganisation und vielem mehr bietet dvo Unterstützung durch ein umfangreiches Serviceangebot.

Vom Steuerberater bis zum KMU (aus allen Branchen!) vertrauen viele fortschrittliche Anwender auf das innovative Unternehmen, das seit 2001 von Rainer Haude geführt wird. Sein Anspruch: „Wenn wir die Steuerberater mit der richtigen Software und dem passenden Dienstleistungsangebot unterstützen, können sie ihren wirtschaftlichen Erfolg gleich an viele Firmen weitergeben!“

Zur Entwicklung beigetragen

Seit 50 Jahren offeriert dvo innovative (Finanz-)Software. Ein halbes Jahrhundert wirkt vielleicht auf den ersten Blick „alt“, aber dvo hat alle Weiterentwicklungen initiiert bzw. mitgemacht und war z.B. der erste Softwareanbieter, der Online-Buchhaltung, d.h. Softwareprogramme aus dem Rechenzentrum, offeriert hat.

„Wir wollen Software besonders einfach gestalten“, erklärt Haude. „Sie soll sich an den



© medianet/Joë Haubler

Top-Experten Rainer Haude (r.) und Franz Nowotny (beide dvo): „Steuerberater nehmen eine sehr wichtige Funktion im wirtschaftlichen Gefüge ein!“

Anforderungen der Kunden orientieren und nicht umgekehrt.“ Großes Potenzial sieht er darin, Steuerberater und Bilanzbuchhalter in der Optimierung von Arbeitsprozessen zu unterstützen, damit sie noch produktiver arbeiten können.

Also: Digitalisierung forcieren! „Typische“ dvo-Kunden lieben Selbstbestimmtheit und Unab-

hängigkeit und wollen oft sehr bewusst nicht in einer Großkanzlei oder in einem Kanzleiverbund mit festen Strukturen arbeiten. Sie wissen, dass ihnen das dvo-Team u.a. die Sorgen für das korrekte Funktionieren der IT abnimmt.

„Persönliche Betreuung“ ist daher auch der von dvo-Kunden am häufigsten genannte Un-

terschied zum Mitbewerb: Die Berater präsentieren persönlich neue Programme, auf Basis von Standards werden bei Bedarf für jede Kanzlei maßgeschneiderte Lösungen realisiert. „Außerdem schauen wir über den Tellerrand hinaus“, bestätigt dvo-Geschäftsführer Franz Nowotny. „Wir interessieren uns nicht nur für Software, sondern auch für die anderen Themen, mit denen vor allem Steuerberatungskanzleien konfrontiert sind. Zum Beispiel die Datensicherheit, die DSGVO – die gesamte Digitalisierung.“

Mit der Zeit gehen

Genau deshalb werde ja das vorliegende medianet-Dossier produziert, die „Taxpo“ als Fachveranstaltung für Steuerberater und Wirtschaftstreuhänder organisiert und regelmäßig Seminare abgehalten.

Denn die Daten eines Steuerberaters seien, so die beiden dvo-Experten, besonders „wertvoll“, „brisant“, „sensibel“ – ganz einfach wichtig. Alle Beteiligten sollten pfleglich damit umgehen. Dazu gehöre jedoch auch, mit der Zeit zu gehen – Kanzleistuben mit dem frischen Wind der Innovation zu lüften.

Welche das sein könnten und wie das in der angewandten Praxis funktioniert, zeigen die folgenden Seiten.

EIN BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Es geht um mehr als Software

Weiterbildung

dvo bietet Seminare, die über den Tellerrand schauen – bei denen sich eben nicht alles nur um die angewandte Software dreht. So begnügt dvo zum

Beispiel dem Wissensdurst betreffend Datenschutzgrundverordnung mit einem eigenen DSGVO-Workshop für Steuerberater (z.B. in Wien, am 16.1.2018).

Die Seminare werden von langjährigen und erfahrenen dvo-Mitarbeitern und/oder externen Fachspezialisten abgehalten. Immer dabei: Tipps & Tricks,

die die tägliche Arbeit vereinfachen, und Beispiele aus der Praxis – für einen umfassenden Überblick. Details unter: www.dvo.at/seminare-uebersicht/



© brazzo



© PantherMedia/Natalia Merzyakova

Digitalisierung braucht Qualität

Mehrwert dank digitaler Prozesse (auch) für Ihr Unternehmen: **medianet**-Herausgeber Oliver Jonke im Round Table-Gespräch mit führenden Experten der österreichischen Steuerberater- und Software-Branche.

Prozesse in Kanzleien gestalten sich zeitintensiv – viele Daten, viele Termine und viele Dokumente erfordern eine wohldurchdachte und lückenlose Kanzleiorganisation.

Von Unternehmensplanung, Honorarverrechnung, Mitarbeiterverwaltung, Leistungserfassung, Dokumentenarchivierung und -verwaltung bis hin zu Postbuch und Terminverwaltung kann – oder könnte? – sehr vieles digital erledigt werden ... Am besten, zweckmäßigsten und kostengünstigsten in Form einer effizienten Zusammenarbeit zwischen dem jeweiligen Unternehmer und „seinem“ Steuerberater – so, wie es in diesem Dossier in mehreren Best Practice Beispielen beschrieben wird!

Aus der Alltagspraxis

„Für mich bedeutet Digitalisierung in erster Linie Dokumentenmanagement“, leitet Christa

Daten im Fokus

Die Zusammenarbeit zwischen Steuerberater und Klienten kann etwa das Verschicken von Rechnungswesen-Daten per Mausklick oder die Übernahme der monatlichen Buchhaltung in die Kanzlei-Umgebung umfassen.



Farmer den Round Table ein. „Der nächste Schritt wäre dann beleglose Buchhaltung, wobei ich derzeit noch damit kämpfe, dass ein Teil meiner Klienten sagt, das ist für mich mehr Arbeit, als einfach wie gewohnt die Belege mit der Post zu schicken oder vorbeizubringen.“

Für Stephan Greiner gestaltet sich Digitalisierung oft „größen- und branchenabhängig“ und sei in manchen Kanzleien durchaus noch verbesserungsfähig: „Wenn schon Digitalisierung, dann soll es wirklich funktionieren! Man ist ja auch nicht ein bisschen schwanger ...“ Außerdem sei Digitalisierung ein *europapolitisches* Projekt. „Ich glaube, wir benötigen technische Mindestvorgaben auf europäischer Ebene.“

Eine Lanze für die Datenschutzgrundverordnung bricht Michael Kowarik: „Die DSGVO hat so wesentliche Auswirkungen und Folgen, dass sogar die ansonsten eher abgeschotteten

Amerikaner danach trachten, dass ihre Produkte der Grundverordnung entsprechen – den großen Markt Europa können sie nicht einfach ignorieren.“

Kowarik sieht die große Herausforderung für Steuerberater darin, diverse verschiedene Systeme einspeisen bzw. verarbeiten zu können. „Wir brauchen Schnittstellen, etc., da ist in letzter Zeit schon sehr viel getan worden.“

Digitalisierung = Chefsache! Den „Druck der Klienten, digital automatisiert zusammenzuarbeiten“, erkennt auch Franz Nowotny. „Der Kunde will mobil(er) arbeiten, auf seine Daten von überall zugreifen können und vor allem die riesigen Datenmengen beherrschen.“

Zuerst müsse man doch die Qualität sichern und dann erst könne man digitalisieren, wirft Christa Farmer ein. „Digitalisierung und Qualitätssicherung in



”

Klienten wollen ihren administrativen Aufwand mittels Digitalisierung minimieren, damit sie sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren können.

Sabine Brandner
Steuerberaterin

“

”

Es gibt schon ziemlich schwierige bzw. sogar ‚Hochrisiko‘-Branchen wie etwa Autohandel, Tourismus und in unserem Fall vor allem das Baugewerbe.

Klaus Kiffmann
Kanzlei
Kiffmann KG

“



”

Wir brauchen technische Mindestvorgaben auf Europa-Ebene, damit die elektronische Rechnung tatsächlich Anwendung findet und Rechtssicherheit vorliegt.

Stephan Greiner
B&G Wirtschaftstreuhand GmbH

“





”

Neue Klienten kommen über Mundpropaganda. Wenn der Kunde Digitalisierung will, arbeitet er mit entsprechenden Anbietern und empfiehlt diese weiter.

Christa Farmer
Steuerberaterin

“



© medianet/Leo Haider (6)

”

Digitalisierung in Kanzleien passiert, und man wird sie nicht aufhalten können – ich glaube, dass wir in eine sehr spannende Zukunft gehen.

Oliver Jonke
Herausgeber
medianet

“



”

Die Digitalisierung bietet für Steuerberater die Chance, die eigene Kanzlei für Kunden, aber auch für potenzielle Mitarbeiter interessanter zu positionieren.

Rainer Haude
dvo Software

“

einem einzigen Schritt funktioniert nicht wirklich bzw. es ist zumindest nicht sinnvoll.“

Der „Faktor Mensch“

Unisono waren die Teilnehmer des medianet-Round Tables einig, dass es sich ganz generell um eine *Generationenfrage* handelt. Und: Es gibt sicher Kollegen, die sich mit IT noch besser und schneller anfreunden (können) als andere. „Für die Mitarbeiter ist eine solche Umstellung schon auch eine Zusatzbelastung, das muss man fairerweise erwähnen“, meint Greiner. „Sie müssen Neues lernen, gewohnte Wege ändern sich stark. Das braucht einige Zeit, bis das dann auch so eingespielt läuft wie zuvor.“

Auch hier Übereinstimmung: Digitalisierung ist Chefsache, „da kommt unsere Aufgabe ins Spiel, die Mitarbeiter richtig einzusetzen und zu verknüpfen“. „Die Digitalisierung wird sich auf jeden Fall durchsetzen“, ist Sabine Brandner überzeugt. Klaus Kiffmann nicht so ganz: „Meine Kanzlei arbeitet viel in und mit der Baubranche. Da gibt es viele Klienten, die wollen das überhaupt nicht, da ist Barzahlung noch sehr häufig.“

Auch Kunden aus anderen Branchen kämen oft direkt vorbei „und reden persönlich mit dem Buchhalter, obwohl es anders viel schneller gehen würde“. Jedoch: „Sachverständige und Ziviltechniker wollen

Die Teilnehmer

Sabine Brandner
Steuerberaterin

Christa Farmer
Dr. Farmer SteuerberatungsgmbH

Stephan Greiner
B&G Wirtschaftstreuhand GmbH

Rainer Haude
dvo Software Entwicklungs- und Vertriebs-GmbH

Klaus Kiffmann
Kanzlei Kiffmann KG
Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft

Michael Kowarik
Mag. Dr. Michael Kowarik
Wirtschaftstreuhand KG

Franz Nowotny
dvo Software Entwicklungs- und Vertriebs-GmbH

Moderation: Oliver Jonke
Herausgeber medianet

schon sehr gern digitale Angebote, da bietet sich das auch an und da macht's auch Sinn!“

Ein (sehr) bedenklicher Fall
Einer der Round Table-Teilnehmer berichtet dann von einem Klienten, der vor ca. fünf Jahren ein eigenes ERP-System eingeführt hatte. „Der erfasst Eingangsrechnungen selbst und fakturiert diese, und wir buchen einmal im Monat die restliche Buchhaltung.“

Die entsprechenden Schnittstellen waren sehr wohl definiert: bis wohin der Kunde



die Verantwortung trägt und ab wann die Kanzlei. „Heuer kam die Anfrage, was ist, wenn ich ein Produkt in ein anderes EU-Land liefere – wie habe ich mich steuerlich zu verhalten?“

„Sie haben ja die Produktion in Österreich.“ „Nein, die haben wir doch vor einiger Zeit in das Ausland verlegt ...“ Davon hatte der Klient nie gesprochen, und somit musste in kurzer Frist, mit viel Zeitaufwand eine große Anzahl an Rechnungen berichtigt und neu ausgestellt werden.

„Hätte das in Ihrer Kanzlei auffallen können?“, hakt an diesem Punkt Moderator Oliver Jonke nach. „Allerdings! Wenn wir zuerst die Rechnungen im Original und zur Beurteilung bekommen hätten ...“ Man müsse in solchen Fällen sehr auf das *Haftungspotenzial* achten. „Automatisierung kann eben auch dazu führen, dass die Kontakte viel lockerer werden. Es soll ja alles (viel) weniger kosten ...“

Verändert sich das Berufsbild?

Für Sabine Brandner war das Thema „Mitarbeiter“ rund um die Digitalisierung ein ganz zentrales. „Ich weiß nicht, ob es den Kollegen in Wien auch so geht: Wir kämpfen stark damit, qualifiziertes Personal in den ländlichen Regionen zu halten.“

Die Damen in ihrer Kanzlei sind sehr gut qualifiziert und arbeiten oft vom Home Office aus. „Das funktioniert natürlich

nur bei entsprechend gutem Kontakt. Und bei der Qualität muss man ziemlich aufpassen, damit das nicht aus dem Ruder gerät.“ Eine Mitarbeiterin habe auch beschlossen, „Home Office war zwar recht schön, aber ich möchte wieder in die Kanzlei kommen, weil eigentlich arbeite ich lieber den ganzen Tag und hab’ zu Hause frei“.

Christa Farmer bestätigt grundsätzlich den schönen Aspekt, dieses „mobil und zu Hause arbeiten“. Aber: Ein digitales Team könne auch sehr rasch zerbröseln. „Man braucht neue Strukturen und Wege. Wir erleben jetzt gerade aufgrund unserer Betriebsgröße genau einige negative Erfahrungen.“ Einige Diskutanten haben ihre Mitarbeiter generell lieber in der Kanzlei: Auch beim Team Building kommt es also stark auf die Betriebsgröße an.

Wie es mit der vielgepriesenen Digitalisierungsinitiative aussieht? „Vom Gesetzgeber und auch von der Gesellschaft müssen die *Rahmenbedingungen* besser gestaltet werden – und da rede ich nicht nur von Daten“, bringt es Kowarik auf den Punkt. Weiters höre und lese man permanent von „Buchhaltung auf Knopfdruck“ oder „Belege digital – ersparen Sie sich den Steuerberater!“ Diese Slogans werden weit verbreitet und geben vor, die Buchhaltung habe kaum Wert mehr beziehungsweise dürfe fast oder gar

”

Wir wollen die Digitalisierung nutzen, um den beruflichen Alltag unserer Klienten einfacher zu machen – überall und zu jeder Zeit, schnell und effizient.

Michael Kowarik
Wirtschafts-
treuhand KG

“



”

Digitalisierungsprojekte sind Change-Projekte im Unternehmen. Begleitendes Organisations- und Projektmanagement ist deshalb ausschlaggebend.

Franz Nowotny
dvo Software

“



nichts mehr kosten, weil „eh alles elektronisch geht“.

Auch bei diesem Problemfeld waren die Teilnehmer des medianet-Round Tables weitgehend einig, dass nämlich die Digitalisierung durchaus diverse Arbeitsplätze kosten werde, und diejenigen, die übrig bleiben, sich verändern müssen und eine andere Aufgabenstellung erhalten. Außerdem kämen neue Mitbewerber wie etwa die Banken (Stichwort: „George“) hinzu – auch hier werde sich viel verändern, und man werde einiges lernen müssen.

Keine Angst!

Stephan Greiner hat ebenso wie die Kollegen für die Branche im Allgemeinen keine großen

Vorbehalte: „Ich glaube schon, dass in Österreich – möglicherweise anders als in anderen Ländern wie etwa im amerikanischen Raum – der persönliche Kontakt zum Berater noch viele Jahre im Vordergrund stehen wird. Ich halte die Digitalisierung dennoch für notwendig, und wir müssen alle unsere entsprechenden Hausaufgaben machen – aber wir sollten Menschlichkeit und Persönlichkeit, Kompetenz und die Freundlichkeit keineswegs außer Acht lassen, denn damit holen wir unsere Kunden ab und nicht mit irgendwelchen elektronischen Zahlen!“

Ein schönes Schlusswort für einen sehr spannenden medianet-Round Table!

Digital statt analog

Früher war ein Ordner ein Saalordner im Kino, dann ein Hefter zum Ablegen von Dokumenten und nun – Speicherplatz.

WIEN. Der digitale Wandel verändert die Art und Weise, wie wir zusammenarbeiten und kommunizieren. Die Art und Weise, wie zukunftsorientierte Unternehmen Dokumente und das wertvolle Wissen in ihnen verwalten, unterliegt ebenso einem tiefgreifenden Wandel. Das Elektronische Dokumenten-Management (DMS) von DocuWare eröffnet die Möglichkeit, unabhängig von Ort und Zeit auf Informationen zuzugreifen und Geschäftsprozesse schneller, mobiler und zuverlässiger zu gestalten.

Unterschiedliche Informationsquellen (E-Mail-Programme, ERP-/CRM-Systeme, Buchhaltungsoftware, etc.) stellen Unternehmen immer wieder vor zahlreiche Herausforderungen. Die strukturierte Archivierung aller Dokumente in einem zentralen Dokumenten-Pool ist *die* Lösung.

Die Sicht des Betroffenen

Thomas Wiesinger, Systementwickler bei TTI Personaldienstleistungen GmbH & Co KG mit Firmensitz der Zentrale in St. Florian, erzählt über seine Herausforderungen im Dokumentenbereich und Erfahrungen mit DocuWare sowie Datenträger als Dienstleister.

medianet: Herr Wiesinger, wir ersuchen um eine kurze Vorstellung des Unternehmens und der Herausforderungen Ihrer Branche, denen Sie sich gegenübersehen?

Thomas Wiesinger: Als einer der führenden österreichischen Personaldienstleister stellt die TTI seit 1989 den Menschen mit all seinen beruflichen Ambitionen in den Mittelpunkt und ist österreichweit ein verlässlicher Partner in allen Fragen des Personalmanagements. Die TTI-Gruppe beschäftigt pro



© TTI

Teamwork

Thomas Wiesinger, Systementwickler TTI; Siegfried Pröll, Geschäftsführer Finanzen TTI; Heimo Günther, Geschäftsführer Datenträger; Melanie Rachtol, DocuWare Application Consultant & Assistenz d. GF (v.r.).

Jahr rund 3.500 Mitarbeiter bei mehr als 700 Unternehmen.

Moderne und flexible Anstellungsmodelle ermöglichen es TTI-Mitarbeitern, neue Berufe und Unternehmen kennenzulernen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Aufgrund der hohen Anzahl an Einsätzen und gesetzlichen Bestimmungen haben wir die Herausforderung, die täglichen Dokumente sicher und gut organisiert zu verwalten.

medianet: Wie unterstützt Sie DocuWare in Ihrem täglichen Arbeitsablauf und allgemeinen Geschäftsprozessen? Welche Verbesserungen konnten Sie für das Unternehmen durch den Einsatz von DocuWare erzielen?

Wiesinger: DocuWare wird bei TTI weit über ein normales Dokumentenablagensystem genutzt. Durch die Einbindung unseres ERP-Systems sowie der Finanzbuchhaltung und Lohnverrechnung verfügen wir über ein zentrales und revisions-sicheres Archiv, das die Daten optimal schützt und trotzdem verfügbar vorhält. Insgesamt wurden Kosten gesenkt, und alle Informationen werden deutlich schneller und einfacher

gefunden; die Auskunftsfähigkeit wurde erhöht.

Durch den Einsatz von DocuWare sind wir in unseren Niederlassungen nahezu papierlos. Das revisionssichere Archiv in Kombination mit der Verschlüsselung der abgelegten Daten hat uns die Einführung der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) wesentlich erleichtert.

3

Datenträger

Der EDV-Dienstleister „Datenträger“ kann mehr als „DocuWare“:

- „JobRouter“ als professionelles Workflowmanagement unterstützt bei den alltäglichen Arbeiten
- „Sattel“ zur Belegerkennung bietet komplette elektronische Posteingangslösungen

Infos: www.datentraeger.at/produkte

medianet: Welches Feedback möchten Sie dem Unternehmen Datenträger betreffend Beratung, Abwicklung von Projekten und dem Support-Team geben?

Wiesinger: Bei Datenträger wird auf die Wünsche und die speziellen Anforderungen des Anwenders eingegangen. Es wird nicht einfach ‚drauflosentwickelt‘, sondern zuerst genau analysiert, welche Lösungen der Kunde benötigt. Anschließend wurden innovative Lösungen präsentiert, die uns ein Alleinstellungsmerkmal am Markt gewährleisten. Die gewünschten Maßnahmen wurden zeitnah und höchst professionell umgesetzt. Ein überaus qualifiziert ausgebildetes Supportteam rundet das Partnerschaftsverhältnis zwischen TTI und Datenträger ab.



Zur perfekten Schnittstelle

Das Unternehmen „spuckt Daten aus“, der Buchhalter „klopft Daten ein“. „Das muss nicht sein“, meint Michael Bubla.

••• Von Helga Krémer

WIEN. Das Zusammenspiel von Unternehmen (Klient) und Steuerberater verläuft im Idealfall friktionsfrei: Daten werden digital und vollautomatisch ex- und importiert. Wer will schon ständig irgendwas ausdrucken, scannen oder mailen – wenn es anders auch geht. Stellt sich die Frage, wie man zwei verschiedene Systeme für einander passend macht. Oder in den Worten der deutschen Trainer-Legende Sepp Herberger: „Das Runde muss ins Eckige.“

Wie die Enddaten der Kundensysteme zu den Systemen des Steuerberaters passend gemacht werden können, erklärt Michael Bubla der Mag. M. Bubla & Dr. F. Bubla Wirtschaftstreuhand KG.

medianet: *Wie handhaben Sie das Thema Schnittstellen in Ihrer Kanzlei? Stichwort ‚automatischer Import‘ von Daten, was kommt da auf die Klienten zu?*

Daten-Interfaces

Konvertierung

Unabhängig von der Datenquelle, wie z.B. einem Webshop, einer Fakturierungs-Software oder einer Fremdbuchhaltung, können Daten in die dvo-Buchhaltungen übernommen werden.

Individuell

Egal, ob monatlich Fakturierungsdaten in die dvo-Finanzbuchhaltung eingespielt oder einmalig die gesamte Buchhaltung von einem Fremdprogramm übernommen wird: dvo plant und realisiert Datenkonvertierungen individuell.

Michael Bubla: Da wir eine Kanzlei mit einem komplett-rundum-Service sind, wird der Klient *individuell* beraten. Das heißt, seine Daten werden von unserem Digitalisierungsbeauftragten auf Importfähigkeit geprüft, Schnittstellen analysiert und Kassensysteme hinterfragt, um so zu einer optimalen Lösung zu kommen. Das erfordert einen Besuch unseres Mitarbeiters beim Klienten – auch, um die firmeninterne Organisation einer Analyse zu unterziehen und Verbesserungspotenziale aufzuzeigen.

Nach dieser Ist-Aufnahme wird gemeinsam mit unserem Softwarebetreuer nach den vorhandenen Schnittstellen gesucht. Soweit möglich, werden Standardschnittstellen verwendet, ansonsten Individuallösungen angedacht. Anschließend wird gemeinsam mit dem Klienten und seinen Mitarbeitern beziehungsweise dessen EDV-Betreuer die Umsetzung realisiert – um für beide Seiten zufriedenstellende Verbesserungen und Rationalisierungen zu schaffen:

medianet: *Spüren Sie einen ‚Druck‘ vom Markt in diesem Bereich? Gibt es gezielte Anfragen von Kunden?*

Bubla: Sehr wohl treten Klienten an uns heran, meist von Banken sensibilisiert, um hier eine Veränderung zu erreichen. Da unsere Mitarbeiter gemeinsam mit dem Digitalisierungsbeauftragten bereits eingehend darauf geschult wurden, wird umgehend auf Klientenwünsche eingegangen.



© Erich Saitan

IT-Visionär Michael Bubla, Steuerberater, Unternehmensberater und Wirtschaftsmediator, setzt bei der Software auf seinen Partner dvo.

medianet: *Wie ist die Reaktion des Kunden?*

Bubla: Der Klient ist meist anfänglich verunsichert. Gemeinsam schaffen wir diese Bedenken aus der Welt und setzen neue digitale Abläufe um.

medianet: *Ihr Partner im Bereich Schnittstellen ist die dvo. Wie war – beziehungsweise wie ist – die Zusammenarbeit?*

Bubla: Es erfolgte ein gemeinsamer Workshop zur Schulung unserer Mitarbeiter, um das Bewusstsein zur Problemstellung zu schärfen. Unser Partner dvo steht uns bei der Analyse der Schnittstellen mit Softwareunterstützung, aber auch

mit Manpower zur Seite. Gemeinsam kommt es danach zur Umsetzung der individuellen Projekte.

medianet: *Welchen Rat würden Sie Unschlüssigen, aber Interessierten geben?*

Bubla: Aus unserer Erfahrung ist es wichtig, eine vor-Ort-Analyse zu machen, um die individuellen Bedürfnisse des/der Klienten zu erkennen. Hier ist der Steuerberater als meist langjähriger Partner der Klienten die erste Ansprechperson.



Jedem das Seine

Ein Steuerberater ist kein IT-Experte. Ein System-Administrator macht ja auch keinen Jahresabschluss.

WIEN. Endlich um die eigenen Kernkompetenzen kümmern – nicht um Technik, Server, IT/Systemadministration, Updates von Programmen oder Sicherung von Dateien. Steuererklärungen, Buchführung, Bilanzen, Kontorahmen, Jahresabschlüsse: Das ist die Welt des Steuerberaters. Ein für den Laien zickiger Server gehört da nicht dazu.

Professionell und umfassend

Die Intertreu Steuerberatungs GmbH plant deshalb, demnächst zum dvo-Rechenzentrum zu wechseln, um nur mehr „online“ zu arbeiten. „Wir denken, dass die Services des Rechenzentrums professionell und umfassend sind und somit betriebsintern kein Bedarf für besonderes Know-how besteht“, sagt Josef Gruber, Geschäftsführer der Intertreu.

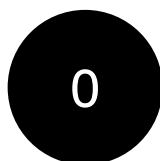
Besonders für kleinere betriebliche Strukturen sei ein Betrieb der Infrastruktur im externen dvo-Rechenzentrum von Vorteil, würden doch die erforderlichen technischen Möglichkeiten und das technische Verständnis der handelnden Personen in einer Steuerberatungskanzlei zumeist fehlen.

Dazu kommt die steigende Komplexität in der Technikbetreuung: Jeder Arbeitsplatz muss nicht nur einwandfrei „funktionieren“, er muss auch „sicher“ sein – Updates, Virenschutz und Firewalls installiert und immer wieder auf den neuesten Stand gebracht werden. Der Cyberangriff „Wanna Cry“ ist erst ein halbes Jahr her ...

Diese technische Betreuung stelle schon eine Herausforderung dar, meint Gruber. Die Datensicherheit und die Systemadministration könne sowieso nur mehr von externen Anbietern zugekauft werden. Die Kanzlei müsse schon sehr



© Panthermedia/zenithia



Online arbeiten

Null Installationsgebühren, Null Wartung, Null Investitionen – Software mieten! Sicher und sorgenfrei arbeiten, wo immer und wann immer man möchte!

netcenter.at

groß sein, um eine eigene IT-Abteilung zu installieren.

Höchstmögliche Sicherheit

Besonders was die Datensicherheit anlangt, erwartet sich Josef Gruber vom dvo-Rechenzentrum Entspannung und Erleichterung, insbesondere bezüglich Datenschutzgrundverordnung (siehe Seite 14, Gastkommentar Michael Hirth): „Die DSGVO wird mit Mai 2018 in Kraft treten; spätestens dann wird die Datensicherheit ein zentrales Thema für alle Unternehmen, die sensible Kundendaten verwalten.“ Sind doch die Steuerberatungskanzleien in diesem Zusammenhang besonders gefordert, da die Kundendaten, die sie verwalten, als höchst sensibel einzustufen sind.

„Der Verlust an Kundendaten würde für eine Steuerberatungskanzlei ein fast unlösbares Problem darstellen. Die ‚haftenden Geschäftsführer‘ können nicht über das Wissen der technischen Möglichkeiten zur Gewährleistung der Datensicherheit verfügen. So

bildet das Rechenzentrum automatisch das höchstmögliche Sicherheitspotenzial ab“, zeigt sich Gruber erleichtert ob der Problemlösung.

Viel Licht und kein Schatten

Außerdem erwartet man bei der Intertreu eine wesentliche Verringerung der eigenen, hausinternen PC-Probleme, da die Rechenleistung in Zukunft vom dvo-Rechenzentrum zur Verfügung gestellt wird. Der externe Zugriff auf eine Kanzleiinfrastruktur ist zudem ein sehr wichtiger Bestandteil der (Steuer-)Beratungstätigkeit, da nun auch extern im Beratungsgespräch auf diese Daten zugegriffen und „in time“ die Probleme und deren Lösungen gefunden werden können – von der Möglichkeit des „Home Office“ gar nicht zu reden.

„Ich denke, es gibt eine große Gruppe von Steuerberatern, die sich nicht mit IT-Infrastrukturen herumschlagen will“, wagt Josef Gruber einen Blick in die Branche und rät: „Die sind gut beraten, dieses ‚leidige‘ Thema an die dvo auszulagern. Schon allein aus wirtschaftlichen Gründen ist das von Vorteil, weil die Kosten gut planbar und keine Überraschungen zu erwarten sind.“ Mögen sich die Profis um Wartung, Updates und Datensicherung kümmern oder sich mit so profanen Dingen wie Serverausfall oder Virenangriff plagen ...

Kongenial

Ursula Böhm und Josef Gruber der Intertreu Steuerberatungs GmbH fühlen sich bei dvo-Geschäftsführer Franz Nowotny gut aufgehoben.



© Intertreu



**Masterminds**

Wolfgang Hetlinger (l.) und Toni Moser gründeten 2011 KNP Financial Services mit dem Ziel, mittels Digitalisierung ein papierloses Forderungsmanagement anbieten zu können.



Papierlos und effizient mahnen

Die KNP Financial Services zeigen, wie modernes Forderungsmanagement kundenfreundlich funktioniert.

WIEN. 2011 von Toni Moser und Wolfgang Hetlinger (Bild oben) gegründet, gilt die KNP Financial Services heute als *der* Spezialist für effektives, innovatives und ganzheitliches Forderungsmanagement – nicht nur in Österreich, auch in der Europäischen Union, in Russland und der Ukraine.

Ziel der KNP war von Anfang an, auf Digitalisierung zu setzen, um papierlos arbeiten zu können. Die Vorteile liegen auf der Hand: gesteigerte Produktivität, zeitsparender Informationsaustausch und Papierbearbeitungskosten bei nahezu Null.

Wer oder was dahintersteckt

Der Informationsaustausch zwischen KNP-Mitarbeitern, den Mandanten und den Schuldnern führt dabei zu niedrigeren Fehlerquoten, verhindert Dokumentverluste und ermöglicht enorme Zeitersparnisse. „Der Mandant übermittelt Forderungen per

E-Mail, diese werden von unseren Mitarbeitern angelegt. Bei umfangreicher Übermittlung von Fällen, werden diese über eine Software/Filter importiert, die Integration für den bidirektionalen Datenaustausch zwischen der KNP und dem Klienten kann bis in das ERP-System des Auftraggebers reichen. So werden die Fälle automatisch in das Mahnsystem importiert und auf Plausibilität geprüft“, erklärt Toni Moser die technische Vorgangsweise.

Der gesamte Erfassungs- und Durchführungsprozess kann durchgängig und transparent mit einem Höchstmaß an zeitsparenden Automatisierungen abgewickelt werden, betont Wolfgang Hetlinger und erläutert: „Die Betreibungsprozesse werden bereits bei Übermittlung der ersten Fälle einmalig festgelegt. Sämtliche Arbeitsschritte, Reaktionen der Schuldner auf diese Arbeitsschritte sowie manuelle Kundenkommunikation wird in

einem Akt erfasst. Es entsteht eine digitale Kommunikationshistorie und eine geschlossene Prozesskette von unseren Kunden bis hin zum gerichtlichen Mahnverfahren.“

Durch die vertiefte Automatisierung, die bei KNP schon gelebt wird, ist man um stetige Innovationen bemüht und arbeitet bereits an einer dichteren Integration mit weiteren Informationssystemen.

Die Sicht des Kunden

Stefan Stefanov von der Stefanov Steuerberatung GmbH berichtet dazu aus der Praxis: „Als Steuerberater ist es mir wichtig, einen verlässlichen, starken Partner im Bereich des Forderungsmanagements an meiner Seite zu haben. Mit KNP habe ich diesen Partner gefunden. Offene Forderungen werden von uns per E-Mail an KNP weitergeleitet, und so nimmt auch schon die Betreuung ihren Lauf.“

Bei wichtigen Betreuungsschritten bzw. bei Übergabe zur gerichtlichen Geltendmachung werden uns unaufgefordert Berichte bzw. eine Empfehlung übermittelt. Über die Website der KNP können wir zusätzlich jederzeit den Stand der offenen Forderungen online einsehen. Für mich entstehen bei der außergerichtlichen Betreuung keinerlei Kosten.“



Zufriedener KNP-Kunde: Stefan Stefanov, Stefanov Steuerberatung GmbH.



Zukunft Digital

Beim Symposium „Zukunft Digital“ der KWT: Franz Nowotny (r.) mit dvo-Kundin Sabine Brandner, Steuerberaterin, und Moderator Wolfgang Peterlik, Managing Director Vertikom Austria (Mitte).



„Stillstand ist der erste Rückschritt“

Mit dem richtigen Partner geht alles besser – erst recht bei den Abläufen der Digitalisierungsprozesse.

WIEN. Die Zukunft ist digital, aber bereits in der Gegenwart hat die Digitalisierung und die damit einhergehende Automatisierung einen hohen Stellenwert. „Digitalisierung passiert. Die Märkte ändern sich. Das Berufsbild des Steuerberaters ist im Wandel. Diese Veränderungen sind eine *Chance!* Da es um die Kernprozesse in der Kanzlei geht, ist die Digitalisierung ganz klar Chefsache“, meinte Franz Nowotny, Geschäftsführer von dvo Software Entwicklungs- und Vertriebs-GmbH, beim Symposium „Zukunft Digital“ der Kammer der Wirtschaftstreuhänder.

Digitalisieren: Ja, aber wie? Vor der Praxis kommt die Theorie – soll im konkreten Fall heißen, dass dem praktischen Digitalisierungsprozess in einer Steuerberatungskanzlei optimalerweise einige Veränderungsprojekte vorausgehen. Franz Nowotny nennt die Schlüsselfaktoren für eine

erfolgreiche Digitalisierung: „Ein Organisationsprojekt mit professioneller Projektbegleitung aufsetzen und das Thema Change Management nicht außer Acht lassen, sondern proaktiv umsetzen.“

Ein wichtiger Schritt ist infolgedessen für den Digitalisierungsprofi der Phasenplan: Zuerst über die Grundlagen der Digitalisierung informieren (z.B. in einem Seminar der Kammer der Wirtschaftstreuhänder), dann mit einem Softwarehersteller die Möglichkeiten besprechen und schließlich, je nach Kanzlei, die zu priorisierenden Themen (z.B. digitales Belegmanagement, vereinfachte Kommunikation mit dem Finanzamt – Databox) Schritt für Schritt umsetzen.

Aber *welchen* Softwarehersteller kontaktieren? Wie finde ich den „Richtigen“? Wann sollen die Alarmglocken schrillen? „Wenn Ihnen vorkommt, dass auf Ihre persönlichen, kanzleirelevanten Prozesse nicht

eingegangen, ausschließlich Vorgefertigtes angeboten wird oder Sie keinen persönlichen Ansprechpartner bekommen, dann sollten schon erste Warnlampchen angehen“, warnt Experte Nowotny. Digitalisierung betreffe die Kernprozesse, sei quasi eine Operation am „offenen Herzen“ der Kanzlei und daher Vertrauenssache. Es müsse „die Chemie stimmen“, dann

würden die Digitalisierungsprozesse auch wie geschmiert ablaufen.

Mittendrin in Digitalisierung „Eine gute Zusammenarbeit mit dem Softwarehersteller ist die Basis unseres Projekts“, meint Sabine Brandner, Steuerberaterin sowie dvo-Kundin, und erzählt aus der Praxis, nämlich über ihre eigenen Erfahrungen bei der Digitalisierung ihrer Kanzlei: „Die Auseinandersetzung mit den kanzleinterne Prozessen und Abläufen vor Beginn der Digitalisierung hilft ungemein. Außerdem muss die Führungsebene die Digitalisierung *vorleben.*“ Dennoch sei ihre Kanzlei, was den Digitalisierungsprozess betrifft, noch lange nicht am Ziel, sagt Brandner. Doch an diesem Weg führe nichts vorbei: „Die Zukunft hat bereits begonnen.“



© Sabine Brandner/Fotostudio dphoto.at

Für dvo-Kundin Sabine Brandner ist die gute dvo-Zusammenarbeit wichtig.



Digital-Pionier
Vereinfachen, schneller und besser machen, digitalisieren: Steuerberater Gerald Kreft beschäftigt sich seit seinem Berufseinstieg als Berufsanwärter mit diesen Themen.

Gesucht und gefunden

Lindeonline – das führende Digitalangebot im Steuerrecht: „Einfach zu Recht finden“.

WIEN/LINZ. Ob bei Publikationen oder Veranstaltungen, das Thema der Digitalisierung ist in der Steuerberatungsbranche in aller Munde. Die gesetzlichen Anforderungen und Bestimmungen ändern sich gefühlt öfter, als das dazugehörige Gesetzeswerk gedruckt werden kann; zugleich gibt es bei Lindeonline ein interessantes Angebot.

Als Pionier in diesem Feld gilt Gerald Kreft, geschäftsführender Partner bei HFP Kreft Partner Steuerberatungs GmbH, der bereits vor 20 Jahren die großen Vorteile des Internets und der Rechtsdatenbanken für sich entdeckte.

medianet bat den Wirtschaftstreuhänder, Steuerberater und Unternehmensberater zum Interview.

medianet: *Lohnt es sich als Steuerberater überhaupt noch, ein gedrucktes Buch bzw. Nachschlagewerk zu erwerben?*

Gerald Kreft: Trotz der raschen Änderung der Gesetze und ihrer Auslegungen sind gewisse Standardwerke lohnend, wie der Jakom oder als Fachzeitschrift die SWK, jedenfalls zumindest aber die Kodex-Reihe. Denn man liest Gesetze, Artikel und Beiträge lieber auf Papier. Allerdings ist es nicht mehr zielführend und vor allem betriebswirtschaftlich sinnvoll, eine riesige Bibliothek aufzubauen, um alle rechtlichen Bereiche abzudecken.

medianet: *Inwiefern ist Lindeonline da eine Alternative?*

Kreft: Gerade Lindeonline nutze ich am häufigsten, da hier die meisten Kommentare und

Fachbücher, die ich für die tägliche Arbeit benötige, zur Verfügung stehen.

medianet: *Welche Inhalte nutzen Sie am liebsten?*

Kreft: Klassischerweise immer noch die SWK, da hier viel Literatur und Judikatur über die einzelnen Fachartikel gefunden werden kann. Durch das elektronische Durchstöbern kommt man über die Verbindung der Fundstellen und der jeweiligen Überschriften der Artikel rasch zu den richtigen Ergebnissen.

Aber auch die SWI ist gerade für unsere Beratung im Zusammenhang mit internationalem Steuerrecht und Unternehmensgründungen im Ausland unverzichtbar. Ohne Suchfunktion könnten wir unsere Beratung hier niemals so zielorientiert anbieten.

medianet: *Was ist Ihr persönliches Highlight mit Lindeonline?*

Kreft: Da fällt mir speziell eines ein, bei dem ein von mir vertretener Berufungsfall zur Änderung einer Richtlinienmeinung geführt hat: Das Finanzamt hat sich auf die Richtlinien gestützt und in diesem Falle angesetzte Werbungskosten nicht anerkannt.

Nach meinem Verständnis lag hier ein Widerspruch der Richtlinien zum Gesetzeswortlaut vor. Die Recherche in Lindeonline ergab, dass die Richtlinien auf einen Lohnsteuerkommentar abstellten und sich nicht auf die ursprünglichen VwGH-Entscheidungen bezogen, die einen völlig gegenteiligen Sachverhalt beurteilten. Meine Berufung wurde schließlich auch beim Salzburger Steuerdialog diskutiert. Letztendlich wurde die Berufung positiv erledigt und die Richtlinien wurden geändert.

Ohne Lindeonline wäre die verkettete Suche nach der Entscheidungsgrundlage fast unmöglich gewesen; so konnte das in kurzer Zeit gewinnbringend und zur Zufriedenheit des Klienten gelöst werden.

Lindeonline war damit indirekt auch an der Richtlinienänderung beteiligt.

DSGVO: Es gibt noch viel zu tun

Die Datenschutzgrundverordnung muss in weniger als 200 Tagen umgesetzt sein. Die Zeit drängt!

Michael Hirth

Seit 2014 selbstständiger Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Datenschutz; Partner der Leitner Hirth Rechtsanwälte GmbH seit Mai 2015.

Gastkommentar

••• Von Michael Hirth

GRAZ. Ab 25. Mai 2018 ist die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) unmittelbar in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union anzuwenden; bis dahin müssen alle Datenanwendungen an die neue Rechtslage angepasst sein. Die Datenschutzgrundverordnung sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden, da Geldbußen bis zu 20 Mio. € drohen.

Zuerst Bestandsaufnahme

Zunächst ist es wichtig, dass der Impuls von der *Geschäftsleitung* ausgeht, da die erforderlichen Ressourcen für die Umsetzung der DSGVO bereitgestellt sind und klar sein muss, dass die DSGVO Auswirkungen für den täglichen Betrieb im Unternehmen hat. Im Rahmen einer Bestandsaufnahme sind alle Verfahren, mit denen personenbezogene Daten verarbeitet werden, dahingehend zu überprüfen, ob Anpassungsbedarf im Hinblick auf die DSGVO besteht. Dies betrifft insbesondere die rechtlichen, technischen und organisatori-

schen Bereiche im Unternehmen. Um einen Überblick davon zu bekommen, wie der Umgang mit personenbezogenen Daten im Unternehmen erfolgt, sind die aktuell realisierten Prozesse zu analysieren.

Ist-Zustand vs. DSGVO-Muss

Der erhobene Ist-Zustand muss mit den Vorgaben der DSGVO verglichen werden. Erfahrungsgemäß betrifft dies insbesondere Dienstleistungsbeziehungen wie beispielsweise Verträge mit Auftragsdatenverarbeitern, die Dokumentation der Verarbeitungstätigkeiten sowie allenfalls vorhandene Betriebsvereinbarungen.

Wesentlich verstärkt wurden die *Dokumentationspflichten*. War bisher in vielen Fällen eine Meldung an die Datenschutzbehörde erforderlich, so ist nunmehr der Verantwortliche verpflichtet, nachzuweisen, dass personenbezogene Daten rechtmäßig verarbeitet werden. Er hat daher ein Verzeichnis aller Verfahren zu führen, in denen personenbezogene Daten verarbeitet werden. Wenn die Verarbeitung voraussichtlich ein hohes Risiko für die Betrof-



© Leitner & Hirth Rechtsanwälte

fenen hat, ist eine Datenschutzfolgeabschätzung vorzunehmen. Es sind die Risiken für die Betroffenen zu beurteilen und geeignete Abhilfemaßnahmen zu treffen.

Betroffenenrechte beachten

Werden die Daten beim Betroffenen erhoben, so ist er bei Datenerhebung umfassend über die verarbeitende Stelle, den Zweck der Verarbeitung, die Speicherdauer, etc. zu informieren.

Durch die DSGVO werden die Betroffenenrechte wie beispielsweise das Recht auf Auskunft, das Recht auf Berichtigung und das Recht auf Löschung *gestärkt*. Mit dem neu geschaffenen Recht auf Datenübertragbarkeit soll dem

Betroffenen der Wechsel des Anbieters erleichtert werden. Es sind daher Prozesse zu entwickeln, die sicherstellen, dass diese Rechte gewährleistet werden können.

Die von der DSGVO neu geschaffene Verpflichtung zum Datenschutz durch Technikgestaltung und durch datenschutzfreundliche Voreinstellungen fordert, dass Technik so gestaltet wird, dass nur die für den konkreten Zweck erforderlichen Daten verarbeitet werden. Die DSGVO fordert auch, dass ein angemessenes Schutzniveau in Bezug auf die Sicherheit der Verarbeitung zu gewährleisten ist. Es sind daher Maßnahmen zur Datensicherheit zu implementieren und regelmäßig zu überprüfen.

MEINE TIPPS

DSGVO nicht auf die leichte Schulter nehmen

Checkliste

- Betroffene Strukturen und Prozesse anpassen
- Verzeichnisse erstellen, aus denen sich die Rechtsgrundlagen und der Zweck der Datenverarbeitungen ergeben
- Informationspflichten, Betroffenenrechte und Löschkonzept implementieren
- Betriebliche Datenschutzorganisation abstimmen und gegebenenfalls

- Datenschutzbeauftragten bestellen
- Meldepflichten und Prozesse bei Datenpannen organisieren
- Dienstleistungsverträge adaptieren
- IT-Sicherheit und, sofern nötig, Betriebsvereinbarungen anpassen.



Beleg auf neuem Weg

Mit der digitalen Belegbox treibt dvo das Ende des Pappkartons in der Steuerberaterbranche weiter voran.

WIEN/WARTBERG-AIST. Belege in einer Schuhschachtel – egal, ob sortiert oder als Konvolut – zum Steuerberater bringen, ist für den Unternehmer zwar praktisch, aber so was von gestern. dvo machte aus der *analogen* Schuhschachtel die *digitale* Belegbox – zur Zufriedenheit aller. medianet sprach mit Romana Lindenberger, selbstständige Bilanzbuchhalterin, über ihre Erfahrungen mit dem neuen Tool.

medianet: *Sie arbeiten ja seit Mitte diesen Jahres mit der Belegbox. Gibt es schon Erfahrungswerte? Wie sieht es in der täglichen Praxis aus?*

Romana Lindenberger: Mein Unternehmen betreut das Segment der EPU's bis KMUs und arbeitet, wie Sie schon sagten, seit Mitte dieses Jahres mit der Belegbox. Derzeit nutzen wir das Tool, um die Belege unserer Klienten einzuscannen, zu buchen und zu archivieren. Ab 2018 werden wir schrittweise daran interessierte Klienten über die Vorteile der Belegbox informieren und mit entsprechenden Schulungen überzeugen, die Belege gleich selbst zu scannen und einzupflegen.

Die Mitarbeiter meines Unternehmens und natürlich auch ich selbst sind von diesem neuen Werkzeug begeistert.

medianet: *Wo sehen Sie die Vorteile der Automatisierung? Schnelligkeit? Prozessoptimierung?*

Lindenberger: Die Schnelligkeit war für mich nicht wirklich der wesentliche Antrieb für den Umstieg auf die Belegbox. Auch mit der Belegbox hat man einen gewissen Handling-Aufwand, wengleich sicherlich geringer als im traditionellen Papier-System. Meine Motivation zum Umstieg von Papier auf Software gründete vor allem auf



© Romana Lindenberger

Workflow

Romana Lindenberger, selbstständige Bilanzbuchhalterin, will „ihre“ Belegbox nicht mehr missen.

den Vorteilen in der laufenden Optimierung und Rationalisierung unserer internen Abläufe, in der weiteren Fehlerminimierung und den breiten Möglichkeiten, Belege rasch und unkompliziert elektronisch zur Verfügung zu stellen.

medianet: *Würden Sie anderen Steuerberatern empfehlen, die Belegbox zu nutzen?*

Lindenberger: Eine kontinuierliche Prozessoptimierung in Zeiten des steigenden Kostendrucks ist für viele Unternehmen – auch außerhalb der Dienstleistungsbranche – ein Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft. Daher ‚Ja‘, denn die Belegbox unterstützt diesen Prozess nachhaltig, bringt viele zusätzliche nützliche Features für die Kanzlei und den Klienten, erhöht die Datensicherheit, entbindet aber weiterhin nicht von einer konsequenten und sorgfältigen Pflege der anvertrauten Daten.

medianet: *Und aus der Sicht des Klienten?*

Lindenberger: Naturgemäß ist natürlich die Möglichkeit, Belege rasch elektronisch zur Verfügung zu stellen – z.B. der Finanzbehörde, aber auch für die Kommunikation mit dem Klienten oder innerhalb meines Teams – einer der wesentlichen Vorteile. Da auch für die Buchführung relevante Verträge (z.B. Miet-, Leasingverträge, usw.) mit der gleichen Methode im System schnell verfügbar sind, bringt dies für mich und meine Mitarbeiter zusätzliche Erleichterungen, speziell im Zusammenhang mit der Erstellung des Jahresabschlusses.

Neben der wesentlich verbesserten Visualisierung und Verfügbarkeit der Daten bringt die Belegbox mit dem Cloud-Speicher in Österreich auch einen entscheidenden Vorteil in der Datensicherheit. Die Konsistenz und Organisiertheit der elektronischen Kundendaten unterstützen zusätzlich auch die Umsetzung der 2018 auf die Unternehmen zukommende Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Letztendlich bringt die Belegbox für den Klienten – sofern er interessiert ist, als ‚Front-Office‘ mitzuarbeiten – neben den anderen Vorteilen auch einen Kostenvorteil in der Honorarnote.

medianet: *Haben Sie Tipps für potenzielle Umsteiger auf eine elektronische Belegverwaltung?*

Lindenberger: Als essenziell sehe ich die Auswahl des IT-Systems in enger Verbindung mit einem räumlich und zeitlich gut aufgestellten Support für die Software. Da man sich bei Verwendung einer Software immer in eine gewisse Abhängigkeit begibt, waren für mich die Kompetenz, die Reaktionszeit und die Supportkosten des anbietenden IT-Unternehmens ein wichtiges Entscheidungskriterium.

5

Die Belegbox

1. Scannen
2. Bearbeiten
3. Verbuchen
4. Auffinden
5. Sichern

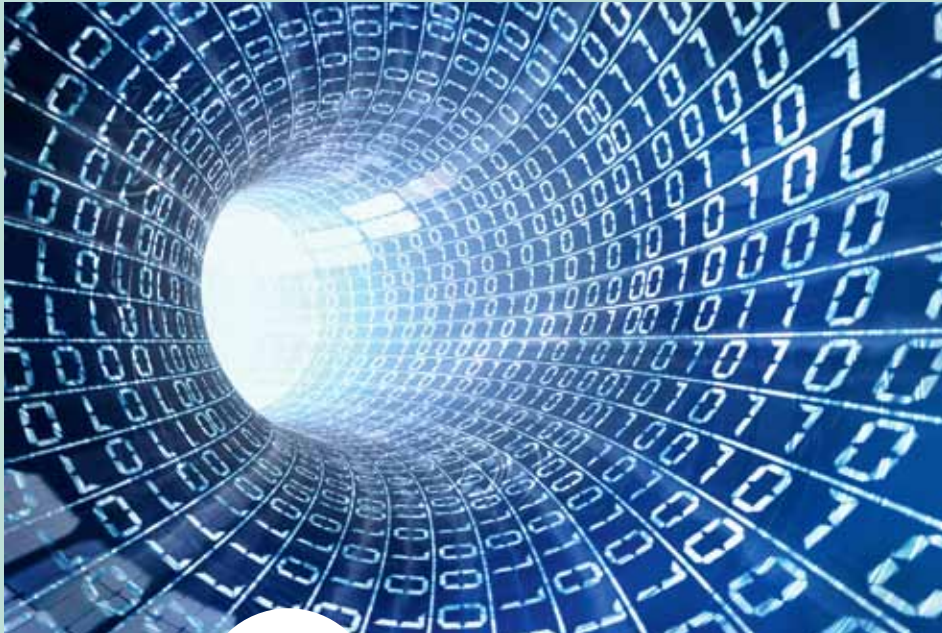
In fünf Schritten von der „Zettelwirtschaft“ in zwei österreichische Hochsicherheits-Rechenzentren in Linz und Wien, zwischen denen die Daten täglich gespiegelt werden; so werden die Daten doppelt gesichert.

Infos unter:
belegbox.at



Simple Data Import

Automatisch, einfach und schnell muss der Datenimport funktionieren – als Standardsoftware oder bei Bedarf auch individuell per API vom Professionisten programmierbar.



Schnittstellenprogrammierung

Der Datenaustausch zwischen Programmen unterschiedlicher Hersteller ist zumeist nur mithilfe individueller Schnittstellenprogrammierung möglich. Über sogenannte Application Programming Interfaces (APIs) wird die Metamorphose der Daten zwischen den verschiedenen Programmen erst möglich. dvo programmiert nicht nur solche individuellen APIs, sondern begleitet auch die Implementierung der (Konvertierungs-)Programme beim Klienten und schult ihn auf „sein“ persönliches Programm ein. Das heißt, für alle verschiedenen Datenquellen, die bei einem Steuerberater „hereinströmen“, hat dvo die passende Schnittstellenlösung bzw. programmiert diese neu.

Bankdatenimport

Auf Knopfdruck Bankdatenfiles direkt in die dvo-Buchhaltung importieren, inklusive camt.053 und Kreditkartendaten. Selbstlernend erstellt das Modul bei jedem Import Buchungsvorschläge auf Basis der frei definierten Importregeln. Fehlende Daten in den Buchungen sind über direkten Zugriff unter anderem auf OP-Listen, Konten und Kontorahmen ergänzbar.

50
Jahre
dvo

Software

Seit über 50 Jahren entwickelt dvo Kanzleisoftware, professionelle Buchhaltungssoftware und Finanzsoftware für Unternehmen.
www.dvo.at



BuErf Import

Buchungserfassung

BuErf ist ein österreichisches Standardformat zum Datenimport. Mit der dvo-Lösung „Import BuErf“ können Buchungen und Personenkonten aus Drittanbieter-Programmen, die über eine BuErf-Schnittstelle verfügen (zB Warenwirtschaft, CRM, Online-Shops, Registrierkassen, Faktura, etc.) ganz einfach in die dvo-Finanzbuchhaltung importiert werden.

Belegbox

Digitales Belegmanagement! Sowohl für Selbstbücher als auch für eine innovative Zusammenarbeit zwischen Klient und Steuerberater:

- Alle Belege stets griffbereit und sicher an einem zentralen Ort digital abgelegt
- Belege jederzeit von allen Beteiligten einsehbar
- Kein mühsames Suchen von Dokumenten in Archiven
- Keine lästigen Postwege mehr

www.belegbox.at

Einen QR-Code Reader finden Sie im

